

2 Vom Tod und Leben der Utopie

„Die Welt, die wir erforschen möchten, ist etwas weitgehend Unbekanntes. Daher müssen wir uns offenhalten, dürfen uns nicht im voraus beschränken.“

– *Paul Feyerabend*

2.1 POLITISCHE PROBLEMLAGE

Die Relevanz der Frage nach aktuellen politischen Utopien wird im folgenden Teilkapitel hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Facetten aufgeblättert und zunächst aus einer sich durch die Agitation der Alternativlosigkeit konstatierenden akuten politischen Problemlage heraus begründet, bevor sie nachfolgend in den wissenschaftlichen Diskurs eingeordnet wird. Durch die damit verbundene kritische Analyse der gesellschaftspolitischen Gegenwart wird eine problemorientierte Untersuchungsgrundlage für eine nachfolgende adäquate Einordnung der Relevanz konkreter zeitgenössischer Utopien vor dem Hintergrund des aktuellen politischen Geschehens geschaffen.¹

Der Begriff der Alternativlosigkeit in Bezug auf Handlungsmöglichkeiten im Kontext von Innen- wie auch Außenpolitik tauchte 2009 verstärkt in der politischen Kommunikation auf und wurde zumeist dazu genutzt, Diskussionen zu unterbinden und schwache Argumentationen zu rechtfertigen.² Es handelt sich hier jedoch nicht um ein

1 Die angeführten Aspekte der aktuellen Problemlage werden also in Kapitel 5 wieder aufgenommen.

2 ‚Alternativlos‘ wurde im Jahr 2010 zum Unwort des Jahres gewählt. Die Begründung dazu lautete: „Das Wort suggeriert sachlich unangemessen, dass es bei einem Entscheidungsprozess von vorn-herein keine Alternativen und damit auch keine Notwendigkeit der Diskussion und Argumentation gebe. Behauptungen dieser Art sind 2010 zu oft aufgestellt worden, sie drohen, die Politik-Verdrossenheit in der Bevölkerung zu verstärken.“ Jury Unwort des Jahres: Die Unwörter ab 2010. <http://www.unwortdesjahres.net/index.php?id=112> [29.12.2018]. Die Art und Weise der politischen Argumentation ist jedoch schon älter und im englischen Sprachraum auch als TINA-Prinzip bekannt, welches auf Margaret Thatchers Slogan „there is no alternative“ zurückgeht. Vgl. Berlinski, Claire: There Is No Alter-

primär begriffliches Problem, sondern ein gesellschaftspolitisches, das sich in diesem Ausdruck wie unter einem Brennglas verdichtet. Es ist ein fatalistisch anmutender Ausdruck für etwas, das schon aus der ersten Intention heraus für viele Menschen als logisch unzutreffend empfunden wird, dennoch aber eine passende Formulierung für das bietet, was die gelebte Realität innerhalb weiter Teile unseres aktuellen politischen Systems darstellt. Es geht daher nicht nur um die schlichte Behauptung, es gäbe keine Alternativen, sondern viel umfassender um einen Politikstil, der Alternativen nicht nur als obsolet diffamiert, sondern dadurch auch supprimiert und somit in einigen Kontexten tatsächlich in einem Raum agiert, innerhalb dessen Alternativen nicht zu existieren scheinen. Diese Konstellation und das daraus resultierende politische Handeln führen zu vielschichtigen gesellschaftspolitischen Konsequenzen:

- Politik erfolgt zu großen Teilen im Sinne einer Verwaltung des Status quo, was ein Agieren evoziert, als wäre der gesellschaftliche Endzustand schon erreicht, als ginge es bei der Staatslenkung nur noch um einen Akt der Verwaltung und des Managements.³ „Wir leben nämlich“, so Christoph Spehr, „in einer Welt, die unverhohlen als utopische Erfüllung ausgegeben wird, als die beste aller möglichen Welten.“⁴ Ein Zustand, den Richard von Weizsäcker bereits 1992 als „Utopie des Status quo“⁵ kritisiert hat und der sich auch heute darin manifestiert, dass trotz aller Konflikte zwischen und innerhalb der Parteien das Denken aller Beteiligten stets in den bestehenden Strukturen verbleibt. Es herrscht eine Dominanz des Pragmatismus⁶.

native. Why Margaret Thatcher Matters. New York 2010. McLean, Iain: ‚There Is No Alternative‘: Margaret Thatcher and Tony Blair. In: Id.: Rational Choice and British Politics. An Analysis of Rhetoric and Manipulation from Peel to Blair. Oxford 2004, p. 204–230.

- 3 Vgl. dazu auch Sommer, Andreas Urs: Utopische Geschichtsphilosophie – geschichtsphilosophische Utopik. Vortrag am 16. Dezember 2014 im Rahmen der Ringvorlesung ‚Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie‘ in Münster. https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/audioundvideo/audio/2014/Audio_Apokalypse_und_Utopie_Andreas_Urs_Sommer.html [06.05.2018].
- 4 Spehr, Christoph: Gleicher als andere. Eine Grundlegung der Freien Kooperation. Berlin 2003, S. 55.
- 5 Von Weizsäcker, Richard: Richard von Weizsäcker im Gespräch mit Gunter Hofmann und Werner A. Perger. Frankfurt am Main 1992, S. 166. Vgl. auch Jucker, Rolf: Zur Kritik der real existierenden Utopie des Status quo. In: Ders. (Hg.): Zeitgenössische Utopieentwürfe in Literatur und Gesellschaft. Zur Kontroverse seit den achtziger Jahren. Amsterdam 1997, S. 13–78.
- 6 Als signifikantes Beispiel für dieses im Pragmatismus verhaftete politische Denken kann die Reaktion Sarah Wagenknechts auf die Frage Richard David Prechts nach neuen Bildern, die sie der Bevölkerung anbieten kann, dienen. Sie versteht gar nicht den eigentlichen

- Wir leben unter einem technisch-ökonomischen Fortschrittsparadigma, in dem vieles automatisiert erscheint und entsprechend keiner weiteren Entscheidungen bedarf. „Die Wirtschaft erzeugt“, so stellte Niklas Luhmann schon 1994 fest, „aufgrund ihres selbstreferentiellen Prozessierens [...] eine Eigendynamik, die politisch nicht kontrolliert werden kann [...]“.“⁷ Dadurch geraten Menschen, insbesondere Politikerinnen und Politiker, mehr und mehr in die Situation, einfach nur scheinbar systemimmanente Sachzwänge zu erfüllen, statt selbst bewusste Entscheidungen zu treffen.⁸ Unser politisches System hat in vielerlei Hinsicht nicht Schritt gehalten mit der schnellen Entwicklung von Technik und Ökonomie.
- Die ur-politische Frage nach der guten Gesellschaft wurde nachhaltig aus aktuellen Debatten der Politpraxis verbannt. Zwar ist heute jedem bewusst, dass wir in einer vernetzten Welt aus komplexen Systemen leben, die sich nicht als Einzelperson, sondern nur als Gemeinschaft ändern lassen, die Systemfrage selbst wird jedoch selten diskutiert. Krisen werden vor allem hinsichtlich der Verantwortung Einzelner beleuchtet, das Gesamtsystem bleibt in der Regel unhinterfragt. Das führt zu einer Gefährdung zentraler freiheitlich-demokratischer Prozesse, denn es geht, so betont Ulrich K. Preuß, das Bewusstsein dafür verloren, dass die „Freiheit, darüber nachdenken zu können, welche Alternativen möglich sind, [...] kein[en] Luxus, sondern eine zivilisatorische Notwendigkeit“⁹ darstellt.
- Innovatives gesellschaftspolitisches Handeln findet vor allem außerhalb des klassischen politischen Korridors statt. Utopisten ziehen heute nicht in den Bundestag, sondern ins Silicon Valley.¹⁰ Denn dort werden utopische Ideen nicht nur gut honoriert, sondern man arbeitet auch beständig an ihrer Umsetzung. In der Politik wird

Impetus der Frage und zählt auf, was ihr an den aktuellen Strukturen nicht gefällt. Es bleibt selbst bei der bekennenden Kommunistin bei Korrekturen des Bestehenden, es fehlt das Visionäre, der utopische Entwurf einer anzustrebenden Gesellschaft. Vgl. Precht, Richard David: Wann kommt der Kommunismus? Über linke Utopien. In: Precht vom 26. April 2015. <http://www.zdf.de/precht/richard-david-precht-diskutiert-mit-sahra-wagenknecht-ob-der-kommunismus-im-zeitalter-der-digitalen-revolution-wieder-im-kommen-ist-37826278.html> [06.05.2018].

- 7 Luhmann, Niklas: Kapitalismus und Utopie. In: Merkur (48/1994), S. 194.
- 8 Vgl. dazu auch Minx, Eckard; Preissler, Harald: Zukunft denken und gestalten. Vom Weg abkommen oder auf der Strecke bleiben. In: Internationale Politik (6/2005), S. 116–122.
- 9 Laudenbach, Peter: Systemwechsel werden nicht geplant – sie passieren. Interview mit Ulrich K. Preuß. In: brandeins (07/2014). Was wäre, wenn wir die Welt neu denken?, S. 112–116.
- 10 Vgl. Stephan, Felix: Linke Konzepte. Was, wenn die Bösen die Welt verbessern? In: Die Zeit vom 28. April 2015. <http://www.zeit.de/kultur/2015-04/linke-woche-zukunft-kapitalismus-morozov> [06.05.2018].

der Begriff hingegen vor allem pejorativ verwendet¹¹, um den politischen Gegner zu diffamieren.¹² Hier ist genau das eingetreten, was Freyer für den Fall der Realisierung einer klassischen Utopie prognostiziert hat, „daß eine Sorte Menschen in Utopien ganz gewiß zum Tode verurteilt würde, – nämlich die Utopisten.“¹³

- Parteien verlieren ihr Ansehen als partizipatorisches Instrument der Gesellschaftsgestaltung, was einen parteipolitischen Verdruss evoziert, der sich nicht nur in schwacher Wahlbeteiligung¹⁴, sondern auch in einem Schrumpfen der traditionellen Volksparteien nieder- schlägt.¹⁵ Diese Form der Politikverdrossenheit gefährdet nicht nur unsere demokratische Grundordnung, sondern trägt auch dazu bei, dass

-
- 11 Vgl. auch Rohgalf, Jan: *Jenseits der großen Erzählungen. Utopie und politischer Mythos in der Moderne und Spätmoderne*. Wiesbaden 2015, S. 95 ff. Meyer, Stephan: *Die anti-utopische Tradition. Eine ideen- und problemgeschichtliche Darstellung*. Frankfurt am Main 2001.
- 12 Das lässt sich z. B. in einem Streitgespräch zwischen Frauke Petry (AfD) und Katrin Göring-Eckardt (Die Grünen) illustrieren, in dem Petry die Grünen beschuldigt, im Gegensatz zur AfD keine Realpolitik zu betreiben, sondern Utopien zu produzieren, was Göring-Eckardt sofort heftig dementiert. Vgl. Geis, Matthias; Hildebrandt, Tina: „Es gehört nicht jeder dazu!“ – „Ein Schreckensgedanke“. *Die Zeit* vom 09. Februar 2017. <http://www.zeit.de/2017/05/frauke-petry-katrin-goering-eckardt-afd-gruene-streitgesprach> [06.05.2018].
- 13 Freyer, Hans: *Die politische Insel. Eine Geschichte der Utopien von Platon bis zur Gegenwart*. Leipzig 1936, S. 38.
- 14 Vgl. dazu z. B. Pauly, Marcel: *Landtagswahlen 2016. Sehen Sie hier die ehrlichen Wahlergebnisse*. *Die Welt* vom 13. März 2016. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article153251707/Sehen-Sie-hier-die-ehrlchen-Wahlergebnisse.html> [06.05.2018]. Diehl, Jörg: *Wahlbeteiligung nach Attentat: Schäm dich, Köln! Der Spiegel* vom 19. Oktober 2015. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/kommentar-zur-wahlbeteiligung-nach-attentat-schaem-dich-koeln-a-1058445.html> [11.05.2018]. Schönen, Detlef; Emons, Thomas: *Die Nichtwähler werden die stärkste Fraktion*. In: *Der Westen* vom 15. Mai 2014. <http://www.derwesten.de/staedte/muelheim/die-nichtwaehler-werden-die-staerkste-fraktion-id-9349763.html> [06.05.2018]. Langenberg, Heike: *Nichtwähler sind stärkste Fraktion*. In: *Verdi publik Ausgabe (5/2010)*, S. 15. https://publik.verdi.de/2010/ausgabe_05/gesell/meinung/seite-15/A4 [06.05.2018].
- 15 Vgl. dazu auch Lösche, Peter: *Ende der Volksparteien*. In: *APuZ (51/2009). Bundestagswahl 2009*, S. 6–12. <http://www.bpb.de/apuz/31521/bundestagswahl-2009> [06.05.2018]. Jon, Uwe; Kreikenbom, Henry; Neu, Viola (Hg.): *Kleine Parteien im Aufwind. Zur Veränderung der deutschen Parteienlandschaft*. Frankfurt; New York 2006. Precht sieht einen Grund dafür in einem Mangel an Utopien der Parteien. Precht, Richard David; Hessel, Stéphane: *Wir brauchen einen neuen Aufbruch!* In: *Die Zeit* vom 01. Juni 2011. <http://www.zeit.de/2011/23/Gespraech-Hessel-Precht> [06.05.2018].

sich das allgemeine „Vertrauen in die Gestaltbarkeit zukünftiger Prozesse“¹⁶ reduziert, was eine Resignation zur Folge hat, die bei vielen Gesellschaftsmitgliedern zu einer sinkenden gesellschaftlichen wie politischen Handlungsbereitschaft führt. Eine gesellschaftspolitische Tendenz, die ich in Kontrast zum Fortschrittsoptimismus der klassischen Utopien als *Gestaltungspessimismus*¹⁷ bezeichnen möchte.

- Gleichzeitig formiert sich in der Gesellschaft ein bislang eher diffuses Sehnen nach dem Anderen, das sich nach Axel Honneth noch als „richtungsloses Unbehagen“¹⁸ ausdrückt, jedoch nach neuen Partizipationsmöglichkeiten sucht. Ein konkretes Beispiel dafür liefert die sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ 2015: Während sich eine relativ große Bevölkerungsgruppe besorgt über den starken Zuzug an Geflüchteten zeigte und das auch öffentlich proklamierte, engagierte sich eine ebenfalls große Anzahl an Bürgerinnen und Bürgern für eine offene Willkommenskultur. Die konkreten Anliegen der beiden Gruppen unterschieden sich also fundamental, doch beide präsentierten sie einheitlich eine Unzufriedenheit mit dem, was die aktive Politik zu bieten hatte, und handelten umgehend selbstständig und unabhängig vom staatlichen Agieren.

16 Fischer, Peter: Pfade aus Utopia – Vom langsamen Verschwinden der Utopie aus der Gesellschaftstheorie. In: Grenzüberschreitungen – zwischen Realität und Utopie. Hrsg. v. Verena Di Pasquale, Uta Schuchmann, Karolina Stegmann, Stefan Thomas. Münster 2006, S. 67.

17 Eine ähnliche Beobachtung macht auch Wright, die er als „fatalistische[n] Eindruck, dass sich nicht viel unternehmen lässt, um die Dinge zu ändern“, beschreibt. Wright, Erik Olin: Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus. Berlin 2017, S. 68. Ähnlich auch Maresch, Rudolf: Zeit für Utopien. In: Renaissance der Utopie: Zukunftsfiguren des 21. Jahrhunderts. Hrsg. v. Rudolf Maresch; Florian Rötzer. Frankfurt am Main 2004, S. 7–20. Blamberger spricht von einer „Melancholie der Eliten“, die treffend beschrieben wird, jedoch die Masse jenseits der Eliten außer Acht lässt. Vgl. Blamberger, Günter: Über die Aktualität des Zukunftsdenkens. In: Möglichkeitsdenken. Utopie und Dystopie in der Gegenwart. Hrsg. v. Wilhelm Voßkamp, Günter Blamberger, Martin Roussel. München 2013, S. 7–11. Lefebvre betont: „[N]icht die Geschichte ist tot, sondern der Wille, sie zu machen.“ Lefebvre, Henri; Régulier Catherine: Die Revolution ist auch nicht mehr, was sie mal war. München 1979, S. 22.

18 Honneth, Axel: Neu denkbar? – die Idee des Sozialismus. Das philosophische Radio. WDR 5 vom 06. November 2015. [online nicht mehr verfügbar]. Vgl. Honneth, Axel: Die Idee des Sozialismus. Versuch einer Aktualisierung. Berlin 2016. Alain Bieber identifiziert in Analogie dazu ein „diffuses Dagegen“. Bieber, Alain: Gesellschaftliche Utopien. Oder: Wie politisch ist die Kunst? In: Politik trifft Kunst. Zum Verhältnis von politischer und kultureller Bildung. Hrsg. v. Anja Besand. Bonn 2012, S. 83.

- Protestparteien und -organisationen, die eine Alternative zum Bestehenden proklamieren, erhalten schnell großen Zulauf.¹⁹ Auch wenn sich viele Menschen nach einer Weile wieder abwendeten, konnten in den letzten Jahren Gruppierungen, die sich bewusst und demonstrativ dem Konservatismus der etablierten Parteien entgegenstellten, schnell große Begeisterung in allen Bevölkerungsschichten hervorrufen. So unterschiedlich ihre Ansätze sein mögen, ob Piraten, AfD oder Pegida – sie alle verkündeten die Möglichkeit einer Alternative zur einfachen Fortschreibung des Status quo und hatten damit Erfolg.²⁰ So ist aktuell auch die Tendenz einer neuen Politisierung der Bürgerinnen und Bürger²¹ wahrnehmbar, die gerade durch den zunehmenden (Wahl-)Erfolg der radikal auftretenden Nationalisten in Europa bestärkt wird.²²

19 Vgl. Roth, Kenneth: Der gefährliche Aufstieg des Populismus. Human Rights Watch Worldreport 2017. <https://www.hrw.org/de/world-report/2017/country-chapters/298917> [12.05.2018]. Müller, Jan-Werner: Schatten der Repräsentation: Aufstieg des Populismus. In: Blätter für deutsche und internationale Politik (4/2016), S. 63–74. <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2016/april/schatten-der-repraesentation-der-aufstieg-des-populismus> [12.05.2018].

20 Vgl. z. B. Dobovisek, Mario: Pegida-Demonstration. „Pegida hat den Nerv der Bevölkerung getroffen.“ Werner J. Patzelt im Gespräch mit Mario Dobovisek. In: Deutschlandfunk vom 22. Dezember 2014. http://www.deutschlandfunk.de/pegida-demonstrationen-pegida-hat-den-nerv-der-bevoelkerung.694.de.html?dram:article_id=306934 [06.05.2018]. Fietz, Martina: AfD-Erfolge bei den Landtagswahlen. Warum alle Parteien schockiert sein sollten. In: Focus vom 14. September 2014. http://www.focus.de/politik/deutschland/landtagswahlen-in-thueringen-und-brandenburg-afd-sieg-ist-warnschuss-fuer-union-und-spd_id_4132824.html [06.05.2018]. Wagner, Marie Katharina: Der Erfolg der Piratenpartei. Piraten der Parteienlandschaft. In: FAZ vom 29. März 2012. <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/der-erfolg-der-piratenpartei-piraten-der-parteienlandschaft-11702012.html> [06.05.2018].

21 Die Auftritte der Populisten lösen weltweit ebenfalls große Gegenbewegungen aus. Vgl. z. B. Kölnische Rundschau vom 21. Januar 2017: Viel Protest. Frauke Petry und Marine Le Pen erstmals gemeinsam auf deutscher Bühne. <http://www.rundschau-online.de/25589186> [06.05.2018]. Moll, Sebastian: Protest gegen den Populismus. Frankfurter Rundschau vom 20. Januar 2017. <http://www.fr-online.de/usa/trump-gegner-protest-gegen-den-populismus,11442534,35098148.html> [06.05.2018]. Die Zeit vom 17. Oktober 2016: Tausende demonstrieren am Jahrestag gegen Pegida. <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2016-10/dresden-pegida-demonstration-frauenkirche-weltoffenheit-mitmenschlichkeit> [06.05.2018].

22 Das zeigte sich besonders deutlich bei der Parlamentswahl 2017 in den Niederlanden, als der Rechtspopulist Geert Wilders nach der Regierungsmacht zu greifen drohte und beeindruckende 82 % der Wahlberechtigten ihre Stimme abgaben. Vgl. Dobbert, Steffan: Nie-

- Die Angebote neuer Sehnsuchtsorte erhalten große Attraktivität. Allein die Anziehungskraft der sich selbst als ‚Islamischer Staat‘ bezeichnenden Organisation auf junge Menschen unterschiedlichster sozialer wie kultureller Hintergründe²³ verweist auf die Möglichkeit, dass aktuell eine neue Hinwendung zu Religionen stattfindet, die weniger durch Glaubensinhalte als vielmehr durch die hier auftretende prinzipielle Denkstruktur einer Alternative zum Status quo bedingt wird. „Der Islamismus tritt als antipolitische Utopie auf“, konstatiert der muslimische Psychoanalytiker Fethi Benslama, „die das Gegenbild zum weltlichen modernen Staat ist, in dem diese Jugendlichen leben.“²⁴ Im Grunde haben wir damit einen Zustand erreicht, vor dem Polak schon 1970 warnte:

„Wenn in den Gesellschaften des Westens kein Platz mehr für Bildermacher ist, für Philosophen und Träumer, für Propheten und Dichter, für utopische Idealisten und visionäre Humanisten – und zwar kein hervorragender Platz! –, so geraten wir in die Gefahr, von einem Wirbelsturm neuer, stärkerer Zukunftsbilder aus anderen Teilen der Welt hinweggefegt zu werden, und wir verdienen dieses Schicksal dann auch.“²⁵

22 Jahre später erwog Ernst Nolte noch einmal die Möglichkeit einer „neuartigen politischen Utopie“ „unter Führung des islamischen Fundamentalismus“ im „Kampf gegen die ausbeutende und unterdrückende ‚Erste Welt‘“, maß ihr aber „nach

derlande. Europa lebt! Die Zeit vom 16. März 2017. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-03/niederlande-wahl-eu-wilders-rutte-europa> [06.05.2018]. Konietzny, Benjamin: Über 80 Prozent Wahlbeteiligung. Niederländer lassen Demokratie siegen. N-TV vom 16. März 2017. <http://www.n-tv.de/politik/Niederlaender-lassen-die-Demokratie-siegen-article19748398.html> [06.05.2018].

- 23 Vgl. FAZ vom 06. März 2015: Verfassungsschutz. „Deutsche Dschihadisten werden vom IS verheizt.“ <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/75-deutsche-sterben-fuer-den-islamischen-staat-13467097.html> [06.05.2018]. Focus vom 03. Februar 2015: Islamisten verbreiten Märtyrerromantik. Bereit zum Töten: Darum ziehen deutsche Jugendliche in den Dschihad. http://www.focus.de/familie/psychologie/islamisten-werben-mit-maerterromantik-zum-toeten-bereit-darum-ziehen-deutsche-jugendliche-in-den-dschihad_id_4449551.html [06.05.2018].
- 24 Von Thadden, Elisabeth: Den Tod genießen. Interview mit Fethi Benslama. Die Zeit vom 10. April 2017. <http://www.zeit.de/2017/12/islamismus-fethi-benslama-psychoanalytiker-interview> [06.05.2018].
- 25 Polak, Frederik L.: Utopie und Kultureneruerung. In: Wunschtraum und Experiment: vom Nutzen und Nachteil utopischen Denkens. Hrsg. v. Frank Edward Manuel. Freiburg 1970, S. 315.

menschlichem Ermessen keine realen Chancen²⁶ bei. Heute, noch einmal 26 Jahre später, gewinnt man mit Blick auf das aktuelle politische Geschehen weltweit den Eindruck, dass sich diese Chancen deutlich verbessert haben.

Wenn dieses Paradigma der politischen Alternativlosigkeit weiterverfolgt wird, drohen wir, in eine Situation immer stärker eingeschränkter gesellschaftspolitischer Gestaltungsmöglichkeiten zu geraten, die Virilio als „rasenden Stillstand“²⁷ bezeichnet. Zwar verzeichnen wir als Gesellschaft große ökonomische und technologische Fortschritte, jedoch ohne entsprechende politische Erneuerungen zu vollziehen, so dass diese Entwicklungen vor allem selbstreferentiell verlaufen und nicht nach konkreten gesellschaftspolitischen Zielen ausgerichtet werden. Um daraus einen politischen Ausweg zu finden, liegt es nahe, das Denkmodell der Utopie zur Generierung kreativer Alternativmodelle zum Status quo für eine Innovation der Politikgestaltung neu zu diskutieren. Rösen beispielsweise fragt in Bezug auf die aktuelle politische Lage: „Wo sind die wegweisenden Ideen für Reformen, Aufbruch und mutige Orientierung in einer Welt, die zunehmend nach neuen Orientierungen verlangt?“²⁸ Und kommt zu dem Schluss: „Von Utopie ist zu reden, weil die gegenwärtige Lage durch zuviel Augenmaß und zuwenig Leidenschaft gekennzeichnet ist.“²⁹ Dieser Standpunkt wird in der Wissenschaft seit 1990 jedoch stark diskutiert. Die Konturen des sich aus diesem Diskurs konstituierenden Forschungsfeldes sollen im Folgenden konkretisiert werden, wodurch die skizzierte politische Relevanz der Forschungsfrage nun in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung genauer eingeordnet und fundiert wird.

2.2 AKTUELLER WISSENSCHAFTLICHER DISKURS

Utopien werden in verschiedenen Disziplinen von den Altertumswissenschaften über die Kunst bis zu den Literatur- und Politikwissenschaften behandelt, sodass ein historisch gewachsenes umfangreiches Korpus heterogener wissenschaftlicher Ansätze mit stark divergierenden Erkenntnisinteressen vorliegt. In diesem Teilkapitel soll daher ein vom hier vorliegenden Forschungsinteresse geleiteter, stark fokussierter Überblick über das Forschungsfeld gegeben werden, der einer aus der Leitfrage nach

26 Nolte, Ernst: Was ist oder was war die „politische Utopie“? In: Hat die politische Utopie eine Zukunft? Hrsg. v. Richard Saage. Darmstadt 1992, S. 13.

27 Vgl. Virilio, Paul: Rasender Stillstand. Essay. Frankfurt am Main 2008.

28 Rösen, Jörn: Utopie neu denken. Plädoyer für eine Kultur der Inspiration. In: Die Unruhe der Kultur. Potentiale des Utopischen. Hrsg. v. Jörn Rösen, Michael Fehr, Annelie Ramsbrock. Weilerswist 2004, S. 12 f.

29 Ebd. Dieser Befund wird von der Autorin allerdings nur bedingt geteilt und in Kapitel 5 noch einmal diskutiert werden.